

Die Folgen des Krieges für Konstanz

Die Friedensbedingungen trafen die Stadt Konstanz schwer: Sie musste das Landgericht an die Eidgenossen abgeben und endgültig auf den Thurgau verzichten. Gleichzeitig blieb die Stadt schwäbisch und wurde nicht in die eidgenossenschaft integriert.

Die Konstanzer kämpften in den folgenden Jahren verbissen um die Rückgewinnung des Landgerichts. Es ging ihnen vor allem darum, ein unmittelbares Vorfeld zu behalten. Deshalb wären sie auch mit einem Zirkel bis zur Thur oder sogar mit einer Meile Durchmesser zufrieden gewesen.

Als die Verhandlungen mit dem Kaiser fruchtlos blieben, führte man sogar wieder ernsthafte Anschlussverhandlungen mit den Eidgenossen. Die Bedingung dafür war auf Konstanzer Seite immer die Rückgabe des Landgerichts an die Stadt. Doch dazu waren die Eidgenossen nicht bereit. So mussten sich die Konstanzer schliesslich ins Unvermeidliche schicken, ja sie mussten sogar froh sein, dass die Eidgenossen Ansprüche auf Teile der Stadtbefestigungen und auf die Vorstadt Paradies nicht durchsetzen konnten.

Die niederen Gerichtsbarkeiten verblieben bei der Stadt (und dem Bischof), und auch der Besitz von Häusern, Grundzinsen und Grundstücken wurde nicht angetastet. Ein Teil des Tägermooses blieb weiterhin Ackerfeld und Allmend für viele Stadtbürger. Ein Versuch der anstossenden Gemeinden Egelshofen, Emmishofen und Tägerwilen, die Situation auszunützen und ihr Weideland auf dem Tägermoos auszudehnen, schlug fehl.

Konstanz hatte durch den Krieg nicht zuletzt auch wirtschaftlich gelitten, und die Zukunftsaussichten waren düster. Man hatte keine andere Möglichkeit, als sich Österreich, das ja auch den Kaiser stellte, anzunähern. Nach langen Beratungen willigte Konstanz schliesslich 1511 ein. Nominell blieb es zwar Reichsstadt, doch effektiv gehörte die Stadt nun zu Österreich. Damit ging nach drei Jahrhunderten die selbständige Zeit von Konstanz zu Ende. Doch die Stadt erhielt keine der von den Habsburgern in Aussicht gestellten Vergünstigungen und entwickelte sich in den nächsten Jahrhunderten kaum weiter.